

Rede des Bürgermeisters von Berlin, Klaus Lederer, zum Thema „Ehe für alle“ am 7. Juli 2017 im Bundesrat

Frau Präsidentin,
meine Damen und Herren,

wir erleben einen besonderen – einen historischen Moment. Und es ist ein Moment der Freude und Genugtuung! Wenn die Mehrheit des Bundesrates keinen Einspruch gegen das vom Bundestag beschlossene Gesetz zur Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare einlegt, setzen wir heute einer langen Geschichte der rechtlichen Ungleichbehandlung von Lesben und Schwulen ein Ende. Und zeigen: Deutschland hat sich weiterentwickelt. Wir sind ein modernes und weltoffenes Land. Diskriminierung hat in unserer Gesellschaft keinen Platz!

Trotz vieler einzelner Reformschritte, trotz der Abschaffung des berüchtigten Paragraphen 175, trotz der Rehabilitierung von Opfern gesetzlicher Diskriminierung (die auf Intervention der Unionsfraktion im Bundestag erneut diskriminierend ausgestaltet wurde und für die wir hoffentlich noch zu höheren Entschädigungszahlungen kommen werden!) – trotz dieser Verbesserungen gab es immer noch die Benachteiligung im Eherecht und bei der Adoption von Kindern. Damit ist jetzt Schluss. In Deutschland ist die vollständige Gleichstellung von Lesben und Schwulen künftig Realität. Denn die Öffnung der Ehe bedeutet auch: Gleiche Rechte beim Thema Adoption. Wer heiratet, kann auch gemeinsam ein Kind adoptieren.

Mit dem Gesetz erkennt unsere Gesellschaft an, wie wichtig es für den Zusammenhalt ist, dass Menschen verbindlich füreinander einstehen und Verantwortung füreinander übernehmen – unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung.

Viele haben Jahrzehnte darauf hingearbeitet, leidenschaftlich dafür gekämpft und argumentiert – und letztlich auch die Mehrheit des Bundesrates und des Bundestages überzeugt. Die Geschichte der rechtlichen Gleichstellung ist

eine Erfolgsgeschichte des zivilgesellschaftlichen Engagements in unserem Land. Ich gratuliere allen Beteiligten aus der schwul-lesbischen Emanzipationsbewegung herzlich zu diesem Erfolg und danke ausdrücklich allen, die sich nicht versteckt haben, die ihr Anderssein in die Gesellschaft getragen und damit dazu beigetragen haben, dass heute 60-80% der Menschen die Öffnung der Ehe für Lesben und Schwule unterstützen.

Manche meinen: Das Thema Homo-Ehe geht sie nichts an. Aber ich sage: Die vollständige Gleichstellung vor dem Gesetz ist ein Riesenfortschritt für die gesamte Gesellschaft. Denn Menschlichkeit und Offenheit einer Gesellschaft erweisen sich immer im Umgang mit ihren Minderheiten. Lebensgemeinschaften erster und zweiter Klasse passen nicht zu einer Gesellschaft, die sich zu gleichen Rechten für alle bekennt.

Die Entscheidung für die Ehe für alle weist über die Gleichstellung hinaus. In ihr liegt ein deutliches politisches Bekenntnis. Es ist das Bekenntnis zu einer freien, toleranten und weltoffenen Gesellschaft. Wem diese Werte am Herzen liegen, dem kann die Gleichbehandlung aller nicht egal sein. Und so ist die Entscheidung für die Ehe für alle auch ein klares Bekenntnis zu einer Gesellschaft, die sagt: Homo- und Transfeindlichkeit, Hass, Gewalt und Intoleranz haben in unserem Land keinen Platz.

Eine jahrzehntealte Forderung wird nun endlich Realität! Viele von uns waren sich zwar sicher: Die Ehe für alle wird irgendwann kommen. Viele andere europäische Länder haben es uns vorgemacht. Und auch in der deutschen Bevölkerung ist die Ungleichbehandlung längst nicht mehr mehrheitsfähig. Dennoch galt es bis zuletzt, harte Widerstände zu überwinden. Umso größer ist nun die Freude gerade auch in einer so vielfältigen Stadt wie der Regenbogenhauptstadt Berlin, wenn nun die Ehe allen offensteht.

Meinen Respekt will ich aber in dieser Stunde auch denen gegenüber äußern, die sich der Mehrheit nicht anschließen können. Denn Gewissensentscheidungen verdienen immer Respekt. Denn auch dies gehört zum Wesen einer offenen und toleranten Gesellschaft: Auch mit jenen, die

anders denken und sich anders entscheiden als die Mehrheit, fair und offen umzugehen.

Ich denke heute aber auch an jene, die diesen Tag, an dem wir den letzten Schritt zur rechtlichen Gleichstellung gehen, nicht mehr erleben durften. An die vielen Lesben und Schwulen, die Opfer rechtlicher Diskriminierung wurden und darunter schwer gelitten haben. Und ich denke auch an die Menschen, die in Ländern leben, in denen Pride Paraden verboten sind, Homosexualität noch immer tabuisiert und hart bestraft wird. All diejenigen, die dort unter schwierigsten Bedingungen für Akzeptanz und Gleichstellung kämpfen und sagen: Toleranz ist nicht genug. Es geht um echte gesellschaftliche Anerkennung und Akzeptanz! Sie haben unsere Solidarität verdient. Denn es sind unsere gemeinsamen Werte, für die sie eintreten.

Meine Damen und Herren, in diesen Tagen der Pride Weeks weht erstmals an über 100 offiziellen Standorten in Berlin die Regenbogenfahne. Auch immer mehr Berliner Unternehmen, Verbände und Einrichtungen beflaggen ihre Gebäude. Gemeinsam wollen wir so ein sichtbares Zeichen für die Gleichstellung und gegen Diskriminierung setzen.

Und dieses Zeichen wird auch in Zukunft gebraucht. Wir als Gesellschaft brauchen tägliches Engagement gegen Ausgrenzung, Vorurteile und Intoleranz. Der Kampf gegen Diskriminierung, gegen Homo- und Transfeindlichkeit und für echte Akzeptanz ist kein Randgruppenthema. Er geht uns alle an und ist jetzt lange nicht vorbei. In einer vielfältigen Metropole wie Berlin, aber auch in einer Gesellschaft, die von vielen Menschen aus aller Welt gerade wegen ihrer Freiheit und Offenheit als attraktiv empfunden wird.

Insofern liegt in dem Beschluss für eine Ehe für alle auch ein Auftrag an uns alle: Geben wir uns mit diesem Erfolg nicht zufrieden. Machen wir uns auch in Zukunft für gesellschaftliche Akzeptanz und Anerkennung stark unterstützen wir diejenigen, die das in allen gesellschaftlichen Bereichen (in der Schule, in Jugendeinrichtungen, in Sportvereinen, am Arbeitsplatz, im

Bus, im Krankenhaus und in der Senioreneinrichtung) täglich tun.

Widersprechen wir homo- und transfeindlichen Äußerungen entschieden.

Und tragen wir gemeinsam – hierzulande und in Europa – zu einem offenen und respektvollen gesellschaftlichen Klima bei!